



Sonne und Schnee bis tief ins Tal

Nach der Ankunft

DIE GESAMTLEITUNG

der IV. Olympischen Winterspiele liegt in den Händen des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 e. V., Garmisch-Partenkirchen, Telefon 2713.

Präsident: Dr. Karl Ritter von Halt,
Schatzmeister: Direktor Friedrich Döhlmann,
Generalsekretär: Baron le Fort.

UNTERKUNFT

Die gesamte Unterkunftvermittlung wird durch ein eigenes Olympia-Verkehrsamt am Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen geregelt, dessen Leitung die Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen, Bahnhofstr. 51 (Telefon 2123 und 2179) übernommen hat. Eine ausreichend große Zahl von Betten (etwa 12 000 in Garmisch-Partenkirchen allein) steht zur Verfügung, ebenso eine ungefähr gleich große Zahl in den in unmittelbarer Nähe liegenden anderen bekannten Alpenorten.

Die Unterbringung selbst ist nach folgenden Gruppen (mit Untergruppen für Funktionäre und Aktive) geplant, die auf Grund der derzeitigen Wirtschaftslage wie folgt berechnet sind:

| | |
|--------------|---------------|
| Aktive | 8.— |
| Gruppe I: RM | 12.— bis 18.— |
| „ II: | 9.— „ 12.— |
| „ III: | 7.— „ 9.— |
| „ IV: | 5.— „ 7.— |

Die Preise verstehen sich für Unterkunft mit voller Verpflegung. Sonderansprüche unterliegen freier Vereinbarung. Unterkunft in guten Privathäusern bereits ab RM 2.—.

EINTRITTSKARTEN

Der Kartenverkauf für die IV. Olympischen Winterspiele wird am 1. Mai 1935 eröffnet. — Kartenbestellformulare sowie nähere Auskünfte sind durch die Reisebüros und die mit dem Vorverkauf beauftragten Stellen zu erhalten und werden auf Wunsch versandt vom Olympia-Verkehrsamt, Garmisch-Partenkirchen.



Olympia-Skistadion am Gudiberg

SKISPORT: *Sprunglauf*

Für die Sprungläufe hat das Organisationskomitee in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Partenkirchen den alten Sportplatz am Gudiberg umgebaut und hier ein Skistadion mit zwei Sprungschanzen geschaffen, das in jeder Beziehung den olympischen Anforderungen entsprechen wird.

Die „Große Olympiaschanze“ wurde im Februar 1934 ihrer Bestimmung übergeben. Wenn bei diesem ersten offiziellen Probespringen 11 Springer dreimal über den Bakken gingen, und ohne jeden Sturz Weiten bis zu 82 m bei nicht voll ausgenutztem Anlauf erzielt wurden, so dürfte dieser Beweis für eine einwandfreie Bauart restlos genügen. Am Gudiberg liegt immer Schnee. Man kann dort bis spät in das Frühjahr hinein Wettbewerbe austragen. Da auch die Bodenverhältnisse absolut sicher sind, dürfte mit der Wahl dieses Platzes für den olympischen Schanzenneubau die beste Lösung gefunden sein. Die Maße dieser Großschanze

sind so gewaltig — so heißt es in einer Beschreibung C. J. Luthers, der das Riesenprojekt in Gemeinschaft mit dem Partenkirchener Architekten Albinger bearbeitete — „daß die hohen und steilen Hänge des Gudiberges nicht ausreichen, um auch das Anlaufprofil unmittelbar zu tragen. So war ein 43 m hoher Anlaufurm erforderlich, um dem Springer auf 70 m langem, etwa 35 Grad steilem Anlauf die für die Weite von 70 bis 80 m notwendige Absprungsschnelligkeit von 22 bis 23 Meter in der Sekunde zu geben. Man wird also am Gudiberg in Zukunft mit 80 und mehr Stundenkilometern Schnelligkeit springen.“

Auf der „Großen Olympiaschanze“ werden im Februar 1936, wenn die besten Springer der Welt ihr Können zu zeigen haben, bestimmt ganz gewaltige Leistungen erreicht werden. Sprünge, bei denen der Skiläufer in Schnellzugtempo den steilen Turm hinabgleitet, um dann in vollendeter Haltung in die Tiefe zu schweben — eine Meisterleistung, die vor wenigen Jahrzehnten noch als unmöglich, ja, unvorstellbar galt,

inzwischen aber dank der Vervollkommnung der Sprungtechnik und des Schanzenbaues zur Wirklichkeit geworden ist.

Die „Große Olympiaschanze“ wird ausschließlich der Entscheidung des Spezialsprunglaufes vorbehalten sein. Der Sprunglauf für die Kombination (18 km-Langlauf und Sprunglauf) wird auf der „Kleinen Olympiaschanze“, die parallel neben ihrer großen Schwester liegt, abgehalten werden. Auf dem Internationalen Ski-Kongreß in Solleftea im Februar 1934 wurde mit dem Vorsitzenden der Fédération Internationale de Ski (FIS), Kapitän Østgaard, besprochen, daß tunlichst der Kombinationssprunglauf nicht auf dem großen Hügel stattfinden möge. Demzufolge hatte das Organisationskomitee die Sprunghügelberatung des Deutschen Skiverbandes



Anlaufsturm der „Großen Olympiaschanze“

beauftragt, unverzüglich eine Änderung der alten, bereits im Winter 1921/22 erbauten Gudibergschanze durchzuführen, um hier ebenfalls eine olympiareife Sprunganlage zur Verfügung zu haben. Der Umbau erfolgte nach dem Vorbild des weltbekannten Holmenkoll Hügels zu einer druckreichen und sehr schwierigen Anlage, auf der Weiten bis zu 50 m erreicht werden können.

Damit ist unter Zusammenfassung der Tribünenanlagen für beide Schanzen ein Skistadion für annähernd 10000 Zuschauer geschaffen worden, das seinesgleichen in der Welt zu suchen hat.



Auf der Strecke unterhalb der Alpispitze

Lang-, Dauer-, Staffel- und Heerespatrouillen-Lauf

Für die Lang-, Dauer-, Staffel- und Heerespatrouillen-Läufe wird das Skistadion am Gudiberg Start und Ziel sein. Man erinnert sich der großen Kämpfe, die sich 1928 in St. Moritz sowie 1932 in Lake Placid im 18-km-Langlauf und 50-km-Dauerlauf zwischen den stärksten Läufern der Welt abgespielt haben. Diese Prüfungen werden den anderen Ereignissen in keiner Weise an Bedeutung nachstehen. Die Strecken, auf denen sie abgehalten werden, können begreiflicherweise erst kurz vorher bekanntgegeben werden, da die Schneeverhältnisse ausschlaggebend sind. Doch ist das Skigelände um Garmisch-Partenkirchen herum so hervorragend, daß ohne Schwierigkeiten faire und abwechslungsreiche „Loipen“ ausfindig gemacht werden können. Zwischen dem Waldgebirge und dem Wettersteinkamm ist ein reiz-

volles schneesicheres Skigebiet eingelagert. Zwischen Eckbauer, Hirzeneck, Kaltenbrunn und Klais liegen prächtige Langlaufstrecken, auf denen die Teilnehmer auf Herz und Nieren geprüft werden können. Wer im mitteleuropäischen Skilauf einen Namen hat, kennt dieses Gelände, und dennoch ist der Wettläufer jedesmal überrascht, daß immer wieder neue Strecken in diesem herrlichen Wald- und Wiesengelände, inmitten großartigster Hochgebirgslandschaft zu finden sind.



Heerespatrouille in der Spur



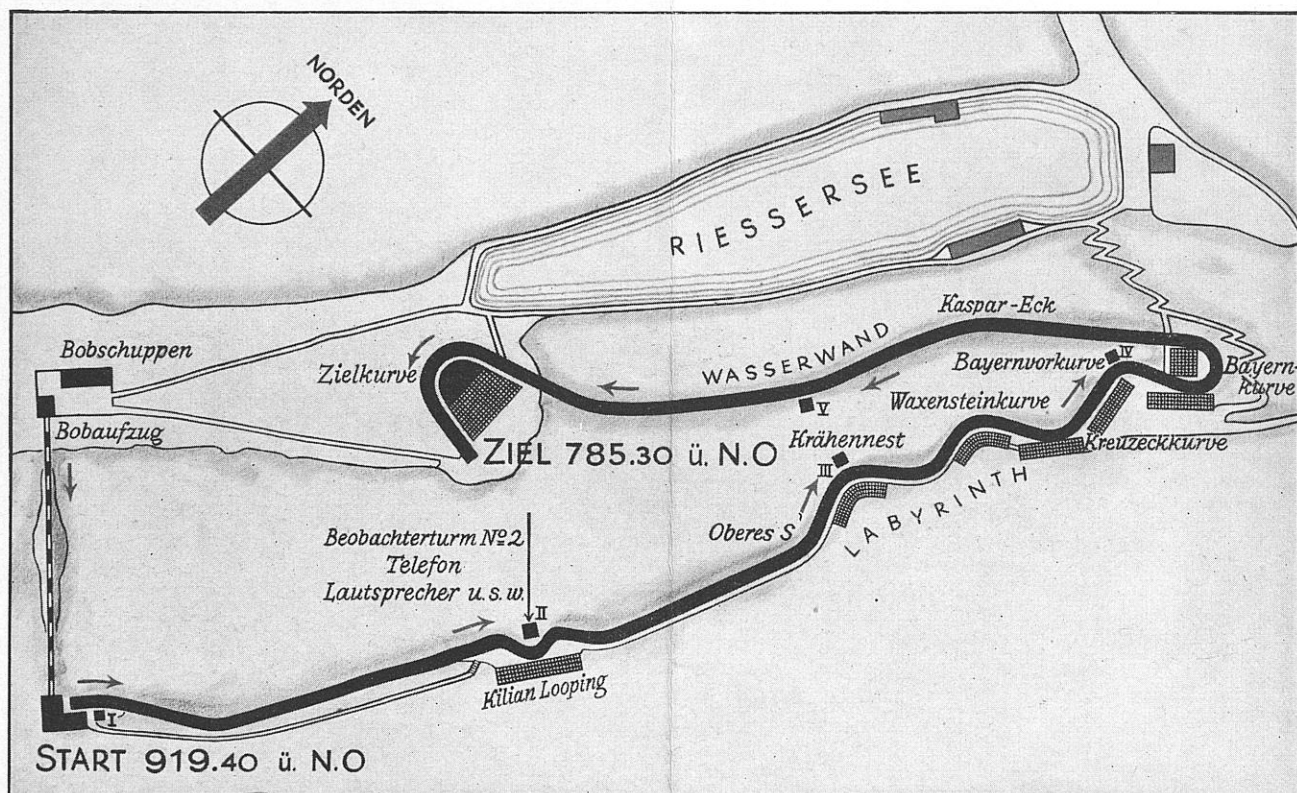
Damenslalom

Abfahrtslauf und Slalom

Auf dem Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees in Athen 1934 wurde beschlossen, in das Programm der IV. Olympischen Winterspiele 1936 zum ersten Male zwei weitere Wettbewerbe, Abfahrtslauf und Slalom, aufzunehmen. Schauplatz dieser Kämpfe wird das Kreuzeckgebiet sein. Eine Abfahrtsrennstrecke mit dem Start am Kreuzjoch (1719 m) und dem Ziel an der Talstation der Kreuzeckbahn (750 m) steht hier mit etwa 1000 m Höhenunterschied zur Verfügung. Diese keineswegs leichte Strecke führt in stetem Wechsel durch schütterten Wald, über Wiesenhänge, über steile Buckel und weite freie Flächen, wo der Läufer zur Entfaltung seines ganzen Könnens gezwungen wird. Der Slalom-Lauf wird an einem schon oft bei derartigen Prüfungen bewährten Hang oberhalb der alten Hausbergschanze abgehalten werden.

Für den Fall, daß im Tal besonders ungünstige Schnee- verhältnisse eine einwandfreie Durchführung dieser Konkurrenz nicht zulassen sollten, besteht die Möglichkeit, den Slalom auf die immer schneesichere Hochalm (1705 m) zu verlegen, wogegen für den Abfahrtslauf in den Hochlagen Rennstrecken im Alpstiz- und Zugspitzgelände in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Die Zuschauer und ebenso die Teilnehmer werden in solchen Fällen mit der Kreuzeck- bzw. Zugspitzbahn zur Höhe befördert werden.

Abfahrts- und Slalomlauf werden als kombinierter Wettbewerb für Damen und Herren zur Durchführung kommen. Es wird ohne jeden Zweifel einer der reizvollsten Augenblicke der ganzen Olympischen Winterspiele sein, wenn die Besten der Welt in tollem Tempo über die schwierige Abfahrtsstrecke zu Tal brausen, oder wenn sie am Hausberghang die hohe Schule des Skilaufs zwischen den roten, gelben und blauen Fahnen zeigen.



Lageplan der Olympia-Bobbahn am Rießersee (Gesamtlänge etwa 1600 m, Durchschnittsgefälle 9%)

BOBRENNEN

Für die Bobrennen hat das Organisationskomitee die bereits bestehende Bobbahn oberhalb des Rießersees nach den Plänen des bekannten Fachmanns und Erbauers der Olympia-Bobbahn in Lake Placid, Ing. St. M. Zentzytzki, zu einer modernen Anlage umbauen lassen.

Wenn die Schlitten nach dem Start durch die etwa 500 m lange Anlaufgerade das nötige Tempo bekommen haben, beginnen mit dem Looping sehr bald die Schwierigkeiten, die sich auf der etwa 1600 m (1 engl. Meile) langen Bahn bei einem Durchschnittsgefälle von 9% mehr und mehr steigern. Es folgt das „Labyrinth“. Eine Reihe von fünf dicht aufeinanderfolgenden Kurven geben dem schnellen Fahrer mit tüchtiger Mannschaft genug Gelegenheit sein Können zu beweisen und einen Vorsprung herauszufahren. Ganz neu ausgebaut wurde die große „Bayernkurve“, die heute einen recht imposanten Eindruck macht, und

endlich konstruierte man am Ziel eine große Schaukurve, deren Auslauf in den Berg hineinführt.

Selbstverständlich werden alle Hilfsmittel verwendet, die für die Abwicklung großer Rennen erforderlich sind. Für Schlitten und Fahrer ist ein moderner Aufzug vorhanden. Start und Ziel sowie mehrere an der Bahn gelegene Hochstände sind untereinander durch Telefon verbunden. Durch eine erstklassige Lautsprecheranlage wird das Publikum jederzeit über den Stand der Rennen unterrichtet. In einem Hochstand über der Rennleitung, im „Bayernturm“, sitzt ein Reporter am Mikrophon, der über jede Phase des Rennens berichtet.

An den interessantesten Punkten der Bobbahn sind Tribünen mit ausreichenden Sitz- und Stehplätzen aufgestellt. Der ganzen Bahn entlang wurde ein Fußweg angelegt, so daß der Zuschauer nie an einen festen Platz gebunden ist. Am Ziel sind Kampfgericht und Zeitmessung, die durch elektrische Fadenreißmethode genommen wird, in einem Holzhäuschen untergebracht.

Eine Wasserleitung, die vom Start zum Ziel über die ganze Länge der Bahn führt und in den Kurven mit Hydranten versehen ist, sorgt für Vereisung.

Bereits im Winter 1933/34 konnte die Olympia-Bobbahn am Rießersee ihrer Bestimmung übergeben werden. Die massiv, teils in Stein erstellten Kurven haben sich als einwandfrei erwiesen. Dies zeigte sich in jeder Beziehung während der Bobweltmeisterschaften 1934, wo die Bahn ihre Feuertaufe als vollwertiges Prüfungsmittel bobsportlichen Könnens bei starker internationaler Beteiligung bestand. Während dieser ersten schweren

Belastungsprobe in den Tagen des 27. und 28. Januar starteten in denkbar schwersten Rennen bis zu 18 Viererbobs, was bei drei Läufen einer Frequenz der Bahn in einem Tag mit 54 Schlitten bzw. 216 Mann entspricht. Die von der Mehrzahl der Mannschaften gefahrenen Zeiten sind als ausgezeichnet anzusehen.

Es ist somit die Gewißheit gegeben, daß im Winter 1936 in Garmisch-Partenkirchen eine ganz hervorragende Olympische Kampfstätte für den Bobsport zur Verfügung steht.



Im Labyrinth der Olympia-Bobbahn



Im Kampf um die Scheibe

EISHOCKEY u. KUNSTLAUFEN

Eislaufkunst in höchster Vollendung und gutes Eishockey, wie es bei den olympischen Winterspielen gezeigt wird, bedingt nicht nur allerbestes, stets gleichmäßiges Eis, sondern auch einen Rahmen, der dieser bedeutenden Prüfungen würdig ist. Man wird es begreiflich finden, daß das Organisationskomitee für diese Wettbewerbe, bei denen die besten Kunstläufer und -läuferinnen der Welt ihr Können zu zeigen haben, und die hervorragendsten Eishockeyspieler in packenden Kämpfen zusammentreffen, einen besonderen Kampfplatz schuf.

Um eine Gefrierplatte von 30×60 m entstand ein wunderbarer Stadion-Holzbau mit einer 60 m breiten, überdachten Haupttribüne, deren Blickfeld sich gegen Süden auf die prachtvolle Alpenkette des Wettersteins, über Alpspitze und Zugspitzmassiv wendet. Auf der östlichen Seite des Stadions wurde im Anschluß an das Maschinenhaus, in dessen zweitem Stockwerk behagliche Räume für die Presse untergebracht sind, ein 18 m hoher

Turm errichtet, der genau in der senkrechten Achse die Eisfläche beherrscht und in seiner wuchtigen Bauart zum weithinragenden Wahrzeichen dieser Olympischen Kampfstätte wurde. Das übrige Spielfeld ist in einem großen Rund von Holztribünen umgeben, die einer Zuschauerzahl bis zu etwa 10000 Personen Gelegenheit bieten, den Verlauf der Wettbewerbe zu verfolgen. Die für die Durchführung der Spiele erforderlichen Garderoben und Aufenthaltsräume sind in die Haupttribüne eingebaut. Das Olympia-Kunsteis-Stadion, das nach Plänen des Garmischer Architekten Hanns Ostler in außerordentlich günstiger, zentraler Lage, dicht am Hauptbahnhof Garmisch-Partenkirchen errichtet wurde, dürfte allen Anforderungen in vollem Maße entsprechen.

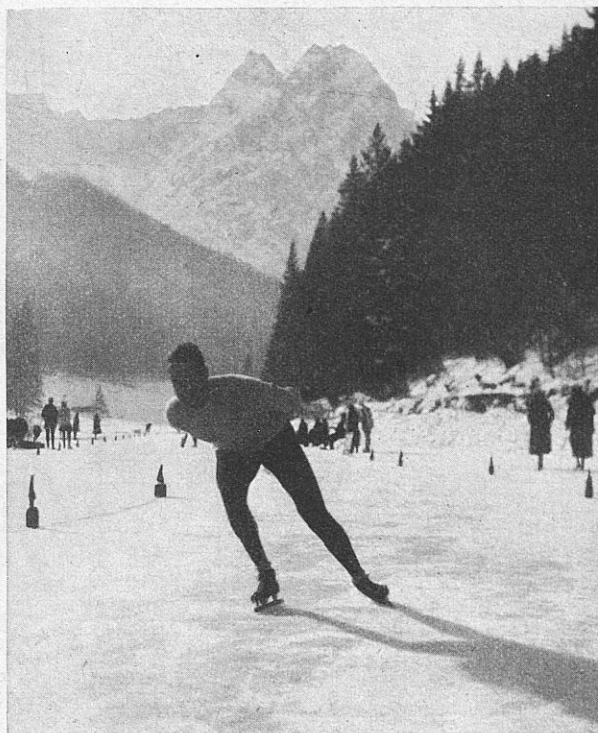
Nachdem das Eishockey-Turnier der Olympischen Winterspiele 1932 in Lake Placid infolge der weiten Entfernung seines Austragungsortes und der sich daraus ergebenden geringen Beteiligung bei weitem nicht die Erwartungen erfüllt hatte, die man an einen Wettbewerb dieses Ranges stellen kann, verspricht das Turnier des Jahres 1936 in Garmisch-Partenkirchen alle

bisherigen Veranstaltungen im Eishockey in den Schatten zu stellen. Neben Kanada und den Vereinigten Staaten, vielleicht sogar auch Japan, werden alle europäischen Nationen, von denen Eishockeyspiel gepflegt wird, vertreten sein. Der Aufschwung, den dieses hervorragende Kampfspiel in Europa genommen hat, läßt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, daß man aufregende, mitreißende Spiele zu sehen bekommen wird.

Mit dem Bau des „Olympiakunsteisstadions“ hat das Organisationskomitee die unerläßlichen und besten Vorbedingungen geschaffen. Eine reibungslose Durchführung der Wettbewerbe im Kunstlauf und Eishockey ist somit bei jeder Witterung gesichert. Für das Training der Bewerber und für die Ausscheidungskämpfe sind Natureisplätze in genügender Zahl vorhanden.



Ein Meisterpaar beim Training auf dem Rießersee



EISSCHNELLAUF

Die Schnellläufer finden auf dem herrlich gelegenen Rießersee eine einwandfreie Kampfbahn vor. Von allen Seiten durch Berge geschützt darf dieses Kleinod des Werdenfelser Landes für sich den Vorrang in Anspruch nehmen, als einer der ersten Seen Deutschlands zuzufrieren und am längsten seine Eisdecke bis tief in das Frühjahr hinein zu halten. Durch das vorgelagerte Gebirge ist das Eis vor Föhnwinden und Warmluft geschützt, so daß es auch bei Eintritt von Wetterstürzen stets möglich sein wird, das Schnellaufen auf dem Rießersee durchzuführen.

Die Schnellaufbahn liegt im breitesten Teil des Sees. Innerhalb dieses 400-m-Ringes sind außerdem zwei Eishockey-Plätze vorgesehen, um unter Vermeidung einer Überlastung des Kunsteisstadions Vor- und Zwischenspiele austragen zu können. Start und Ziel liegen jeweils vor den Tribünen, die in ausreichender Zahl errichtet werden. Für eine tadellose Eisbeschaffenheit kann garantiert werden, denn hartes Kerneis dient als Unterlage für das aufzubringende Spritzeis.



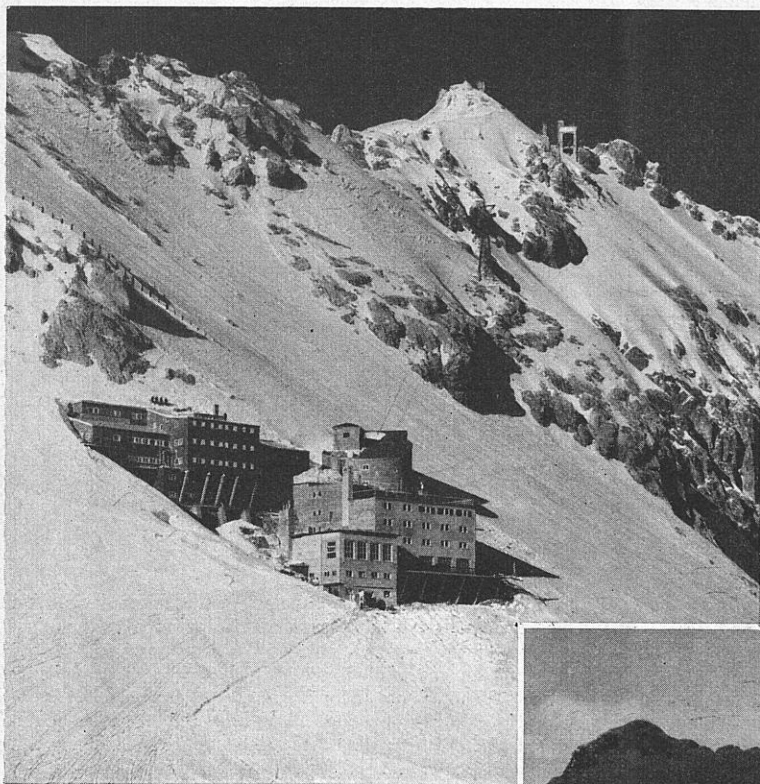
Garmisch-Partenkirchen mit Alpspitz- und Zugspitzmassiv

Die Umgebung von Garmisch-Partenkirchen

Die Besucher der IV. Olympischen Winterspiele 1936 werden nicht nur Gelegenheit haben, Zeugen zahlreicher mitreißender Sportkämpfe zu sein, sondern auch einen der schönsten Teile deutschen Landes kennenzulernen. Dieses Werdenfeller Land, das auf eine fast zweitausendjährige Geschichte zurückblicken kann, vermag mit dem eindrucksvollen Landschaftsbild, das man von Garmisch-Partenkirchen aus genießt, mit der überwältigenden Fülle von hochaufragenden Bergspitzen und schneebedeckten Gipfeln jeden Vergleich mit den Schönheiten anderer Gegenden aufzunehmen. Allein diese Landschaft mit der Zugspitze, dem höchsten Berg Deutschlands und den anderen stolzen Bergriesen des Wettersteins, der Dreitorspitze, Alpspitze, des Wank, Kramer, Hochblassen, der Waxensteine, würde einen Besuch Garmisch-Partenkirchens lohnen. Die Frage, ob hierfür der Sommer oder der Winter die geeignetere

Zeit ist, braucht nicht einmal entschieden zu werden, denn das Werdenfeller Land hat zu jeder Jahreszeit seinen eigenen und besonderen Reiz. Auch der winterliche Gast kann dem großartigen Höllental und der Partnachklamm, die die Wasser der Zugspitze und Alpspitze im Laufe der Jahrhunderte gefressen haben, einen Besuch abstatten und hier ein wildes und eigenartiges Naturschauspiel genießen. Nicht weniger reizvoll ist ein Ausflug nach dem 1000 m über dem Meere am Fuße der Zugspitze gelegenen Eibsee, der allwinterlich der Schauplatz großer Eisrennen zu sein pflegt, oder nach dem Badersee, dessen klare grüne Wasser stets gleich warm bleiben und auch bei größter Kälte nicht gefrieren.

Den höchsten Genuß wird jedoch der erfahrene Skiläufer von der Umgebung Garmisch-Partenkirchens haben, da er noch weit über den Beginn des Talfrühlings



Das Zugspitzhotel am Schneeferner (2650 m)

hinaus, ja beinahe das ganze Jahr hindurch, auf seinen Brettern über die schneebedeckten Berghänge gleiten kann. Mit der Zugspitzbahn kann er sich einen zeitraubenden Aufstieg ersparen und in der weißen Weite des Zugspitzplattes oder am Gipfel des Schneefernerkopfes köstliche sonnige Stunden erleben. Andere, zum Teil schwierigere Skifahrten führen auf die Alpspitze, die wohl an jedem Wintertage mit den Brettern erstiegen wird, auf die Grieskarscharte, auf die Randgipfel der Hochfläche des Stuiben, und für den, der eine kleine Kletterei nicht scheut, auf den Gipfel des Höllentorkopfes, von dem aus man einen beinahe grauenerregenden Blick in die Tiefen des Höllentals tun kann. Wenn man mit der Schwebbahn bis zum Kreuzeck oder Wank hinauffährt, lassen sich all' solche Skifahrten bequem als Tagesausflüge vom Tal

ausführen. Weitere lohnende Ziele sind die Nordseite des Kramergipfels sowie die Gipfel und Almkessel der südlichen Ammergauer Alpen, die großen Hochflächen des Frieders und die steilen Gipfel des Hirschbühels und der Feldernköpfe. Wer größere Anstrengungen scheut, wird auf dem Kreuzeck, Wank oder Eckbauer Gelegenheit zu lohnenden Abfahrten finden und Sonne in Hülle und Fülle genießen können.

Dieses Werdenfelser Land ist ein gottbegnadetes Gebiet. Es ist nicht zu verwundern, daß hier schon Jahrhunderte vor Christi Geburt römische Stämme die fruchtbaren Talgründe des Gebirges besiedelten. Wird doch der Name Partenkirchen auf das Partanum der Römer zurückgeführt, deren Spuren, wie die der illyrischen Völker, in diesem deutschen Gau am Fuß der Zugspitze auch heute noch nachweisbar sind.



Skigelände am Platt